



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Die Geißelung

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Die Geißelung.

„Ich laß' ihn züchtigen und geb' ihn frei!“
Du feiger Mann, das ist ein seltsam Richten!
Dreimal erklärst du, daß er schuldlos sei,
Und überlieferst ihn den Bösewichten.

Willst du zu Mitleid rühren ihr Gemüt,
Damit sie fürder seinen Tod nicht heischen?
Ihr Blutdurst wächst, ihr Rachedurst erglöh
Bei jedem Schlag, mit dem sie ihn zerfleischen.

Willst du mit schnöder Strafe, die entehrt,
Sein Judenkönigtum verächtlich machen?
Nur frevle Taten sind verachtungswert,
Die deinen wirst du heut' versiebenfachen!

Du ebnest nur den Weg zur Schädelstatt,
Denn Römerordnung ist's: Wer sein
Verschulden

Durch seinen Tod am Kreuz zu büßen hat,
Der muß zuvor der Peitsche Schmach erdulden.

Das Recht zu schützen, bist du hergesandt,
Und leihst dein Ohr ruchlosen Mordgesellen;
Ein Büttelmal hast du dir aufgebrannt,
Das tilgst du nie, nicht mit des Meeres Wellen!

Da steht der Gottessohn am Marterpfahl,
Gefesselt und entblößt die matten Glieder,
Und Geißelhiebe ohne Maß und Zahl,
Wie Hagelschauer, schmettern auf ihn nieder!

Schon quillt und tropft sein rosenfarbnes Blut
Aus tiefen Wunden und geschwoll'nen
Striemen.

Nur wilder tobt der Henker tolle Wut,
Nur höher schwingen sie die Knotenriemen!

Er krümmt und windet sich dem Wurme gleich,
Der bubenhaft im Wege ward zertreten;
Er wankt und sinkt! Herr Gott im Himmelreich,
Hörst du sein Wimmern nicht, sein leises
Beten?

Stumpfsinnig stiert die blöde Menge drein,
Mit kalter Grausamkeit der Schriftgelehrte:
Nur eine teilt des Dulders bittre Pein,
Die Mutter nur, die bleiche, gramverzehrte.

Sie möchte schrei'n von Not und Angst durch-
wühlt,
Sie kann nur stumm und händeringend flehen!
O stärke Gott ihn, der die Schmerzen fühlt,
Und tröste sie, die ihn muß leiden sehen!